

Hausmitteilung

10. Juni 2002

Betr.: München, Titel, Gere



FOTOS: MONIKA ZUCHT / DER SPIEGEL

Redakteure Noack, Preuß, Aust, Steingart, Kanzlerkandidat Stoiber

Bisher lag die südlichste SPIEGEL-Redaktionsvertretung Deutschlands eher versteckt am Stadtrand Münchens – jetzt ist das Büro in die Lerchenfeldstraße im Zentrum umgezogen. Vergangenen Dienstag hatte SPIEGEL-Chefredakteur Stefan Aust, 55, zur Einweihungsfeier geladen, und viele Gäste aus Politik, Wirtschaft, Justiz und Medien fanden sich ein. Aust erinnerte an das nicht immer spannungsfreie Verhältnis zwischen dem Hamburger Nachrichten-Magazin und Münchner Politikern – speziell einem: dem früheren Landesvater und Kanzlerkandidaten Franz Josef Strauß. Der hatte 1962 als Verteidigungsminister die SPIEGEL-Affäre losgetreten, was Herausgeber Rudolf Augstein zwar 103 Tage U-Haft einbrachte, dem Blatt im Weiteren aber nicht schadete. Dem Minister schon: Er musste gehen. Engster Mitarbeiter von Strauß wurde später einer, der am Dienstagabend im SPIEGEL-Büro auf den neuen Standort (mit Wasser) anstieß: Unions-Kanzlerkandidat Edmund Stoiber.



Staatsminister Erwin Huber, Redakteur Krach

Seit Jahrzehnten beobachtet, begleitet und beschreibt SPIEGEL-Autor Jürgen Leinemann, 65, das handelnde Personal der politischen Szene – erst von Bonn aus, nun aus Berlin. Und lange Zeit schon bewegt ihn die Frage, was Berufspolitiker eigentlich antreibt, wo ihre Motive liegen. Sein Fazit: „Viele sind einer Sucht verfallen und suchen immer einen neuen Kick. Und der Kick ist die öffentliche Aufmerksamkeit.“ Etliche Politiker hat Titelauteur Leinemann in den vergangenen Jahren auf ihre Sucht angesprochen, und niemand hat dementiert. Im Gegenteil: „Sie reden über das Thema oft von sich aus.“ Dabei seien Politiker nun auch in dieser Beziehung tatsächliche Volksvertreter, die eine Suchtgesellschaft repräsentieren, so Leinemann: „Süchtige Entgleisungen sind zentraler Defekt unserer Zeit.“ Dem einen ist die Arbeit eine Droge oder der Erfolg, dem anderen Computerspiel oder Rauschmittel, und alle tun sich schwer mit einer verunsichernden, bedrohlichen Realität. „Das passiert in allen Berufen, mal mehr, mal weniger“, so Leinemann, „in der Politik, wo über das Schicksal von Millionen Menschen entschieden wird, ist das allerdings prekär“ (Seite 76).

Richard Gere, 52, Hollywoods ewiger Verführer, spielt in seinem neuen Film einen gehörnten Ehemann und wagt damit einen echten Rollenwechsel. „Untreu“ läuft am Donnerstag in Deutschland an. In München trafen die SPIEGEL-Redakteurinnen Susanne Beyer, 32, und Marianne Wellershoff, 39, einen ernsten Schauspieler und bekennenden Buddhisten, der zu keinem Augenblick Zweifel daran lässt, dass irdisches Gewese und die eigene Person nicht das Allerwichtigste seien: „Er spricht nur ungern über sich und lenkt sehr schnell aufs Universum“, so Beyer – schließlich hängt irgendwie alles mit allem zusammen (Seite 218).